

Schalke im Nationalsozialismus

Mit Fug und Recht kann man behaupten, dass der FC Gelsenkirchen Schalke 04 im Zeitraum von 1933 bis 1945 mit dem heutigen Vorzeigeverein aus München auf einer Ebene vergleichbar ist. Schließlich sprechen sieben nationale und elf regionale Titel für sich. Faktisch lag eine sehr erfolgreiche Zeit des Schalker Fußballs im „Dritten Reich“.

So stellt sich die Frage, ob die Erfolge des FC Gelsenkirchen Schalke 04 von den Nationalsozialisten beeinflusst, gelenkt oder für ihre eigenen Zwecke ausgenutzt wurden. Und wenn gilt es weiter zu untersuchen, in welcher Art und Weise dies geschah.

Die „Gleichschaltung“ des Sportwesens im Nationalsozialismus und der Vereinsvorstand

Wie alle Vereine, die im Nationalsozialismus fortbestehen wollten, ordnete sich auch der FC Gelsenkirchen Schalke 04 den Maßnahmen zur so genannten Gleichschaltung, des Sportvereinswesens unter, um am Spielbetrieb weiter teilnehmen zu können. Dies bedeutete ebenfalls, dass man sich in die nationalsozialistische, Organisation, „Reichsbund für Leibesübungen“, die 1933 die Führung sämtlicher sportlicher Aktivitäten übernahmen, eingliederte. Im Zuge der „Gleichschaltung“ der Sportvereine bekamen die Nationalsozialisten die Oberaufsicht über das gesamte Vereinswesen und die Sportverbände. Die zentrale Stelle war das Reichssportamt, an dessen Spitze, Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten stand. Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) ordnete sich als das „Fachamt Fußball“ ebenfalls in die neue Organisationsstruktur ein. Eine Folge dieser Umstrukturierung war zunächst die Auflösung der Vorstände eines jeden Vereins. An die Spitze der Vereine traten neue „Vereinsführer“. Das Reichssportamt stellte dadurch sicher, wer als Vereinsvorsitzender berufen oder abgesetzt werden konnte.

Der Schalker Vorstand befand sich Anfang der 1930er Jahre immer noch im Streit mit dem Westdeutschen Spielverband, kurz WSV. Dem vorausgegangen war der Streit über den Status des Amateurprinzips und die damit verbundene Spielersperren in den Jahren 1930/1931. Der Vereinsvorsitzende Wilhelm

Münstermann wurde im Streit um das Amateurprinzip der Vereine im März 1933 suspendiert und damit von seinen Aufgaben als Vorsitzender entbunden. Außer ihm wurden noch zwei weitere Mitglieder des Vereinsvorstandes suspendiert. Dr. Paul Eichengrün musste als zweiter Vorsitzender und Stellvertreter des ausgeschlossenen Wilhelm Münstermann wegen seiner jüdischen Herkunft auch zurücktreten. Er blieb jedoch zunächst bis zu den antisemitischen Regelungen des so genannten Arierparagraphen Mitglied des Vereins. Im Verein bedauerte man offensichtlich den Verlust von Eichengrün. Nach einer Generalversammlung des Vereins wurde Georg Stolze damit beauftragt, die Geschicke des FC Gelsenkirchen-Schalke 04 als 1. Vorsitzender kommissarisch zu leiten. Nachdem 13. Mai 1933 die Nationalsozialisten endgültig die Führung des regionalen Verbandes, des „Westdeutschen Spielverbandes“ (WSV) übernommen hatten, traten auch die Mitglieder der Vereinsvorstände, um ihre Positionen zu wahren, größtenteils der NSDAP bei. Dies sah die „Gleichschaltung“ der Reichssportführung vor. Seit dieser Zeit taucht der Name Stolze nicht mehr in den Quellen auf, was bedeuten könnte, dass er nicht der Partei beitreten wollte. Der Verein war wieder ohne Führung. Auf der Generalversammlung vom 24. Juni 1933 wurde nun „Vater Unkel“ einstimmig als Vorsitzender gewählt. Fritz Unkel hatte den Verein bereits viele Jahre als Vorsitzender organisiert und betreut. Er war seit 1932 bereits Ehrenvorsitzender und wurde nun, bis 1939, „Vereinsführer“. Sein Stellvertreter war Heinrich Tschenscher. Dieser war NSDAP-Mitglied, der Unkel die größten Aufgaben aufgrund seines hohen Alters abnahm. Tschenscher, der 1939 von Unkel die Führung des Vereins übernommen hatte, verstarb bereits im Jahr 1940. Sein Nachfolger wurde der vorherige 2. Vorsitzende und Vereinsgeschäftsführer Heinrich Pieneck. Fritz Unkel war, bislang nicht anders nachweisbar, kein eingetragenes Mitglied der NSDAP, obwohl dies im Zuge der „Gleichschaltung“ vorgesehen war. Weiter sah die „Gleichschaltung“ vor, dass die Vereine einer Einheitssatzung des Reichssportamtes zustimmen mussten. Diese Satzung wurde 1935 bestätigt, um letztendlich auch den weiteren Spielbetrieb zu gewährleisten.

NS-Verbindungen einzelner Personen

Im Zuge der „Gleichschaltung“ sollte die Vereinsführungen der Sportvereine durch junge und engagierte Nationalsozialisten organisiert werden, was im Bezug auf den FC Gelsenkirchen-Schalke 04 nachweislich nicht der Fall war. Fritz Unkel war im Jahr 1933 bei seiner zweiten Amtszeit als 1. Vorsitzender, respektive Vereinsführer, bereits im Alter von 67 Jahren. Da sein Stellvertreter, in Person des NSDAP-Mitgliedes, Heinrich Tschenscher das Tagesgeschäft führte und Unkel nach und nach nur noch repräsentative Zwecke erfüllte, konnte das Reichssportamt mit dieser Lösung leben.

Die Vereinsführung legte aber stets vor allem großen Wert auf den sportlichen Erfolg. Bei Meisterfeiern bedankte man sich bei seinen Unterstützern, und Heinrich Tschenscher nannte dabei auch die Staatspartei NSDAP. Auch ist es als ein relativ normaler Vorgang anzusehen, dass Vereinsvertreter, wie beispielsweise Fritz Unkel, zu großen öffentlichen Veranstaltungen eingeladen wurden und beispielsweise bei Reichsparteitagen als Gäste zugegen waren. Schließlich war Schalke der erfolgreichste Fußballverein in der Zeit des Nationalsozialismus. Das amtierende, deutsche Regierungsoberhaupt in Person von Bundeskanzlerin Angela Merkel ehrt heutzutage, neben Olympioniken und Olympiateilnehmern, ebenfalls die Nationalmannschaften diverser Sportarten, sowie den Meister der deutschen Fußball-Bundesliga. Daher sind damalige Zusammentreffen mit hohen Staats- und Parteivertretern kein Indiz dafür, dass es eine aktive Unterstützung des Nationalsozialismus durch den FC Gelsenkirchen-Schalke 04 gab.

Auf Seiten der erfolgreichen Schalker Spieler finden sich vereinzelte Verbindungen zur nationalsozialistischen Politik. In Aufrufen zu den natürlich nicht demokratischen Reichstagwahlen im Jahr 1938 druckte die Gelsenkirchener Zeitung Aufrufe von Fritz Szepan und Ernst Kuzorra ab. Beide legten dem Leser nahe, die nationalsozialistische Partei zu wählen.

Es ist anzunehmen, dass sich die bekannten Sportler ohne viele Bedenken vom NS-Regime instrumentalisieren ließen beim Werben um Unterstützung. Bei Fritz Szepan, der auch Kapitän der Nationalmannschaft war, gingen die Verbindungen zum Regime aber weiter - Szepan profitierte nämlich von den als „Arisierung“ bezeichneten Enteignungen der jüdischen Bürger. Für den äußerst günstigen Preis

von 7000 Reichsmark, gemessen am Gewinn des Geschäfts von 1939 in Höhe von 27.000 Reichsmark, übernahm Szepan Ende Oktober/Anfang November 1938 ein Textilgeschäft jüdischer Eigentümer am Schalker Markt. Die jüdischen Besitzer des Textilhauses wurden durch die antisemitischen Maßnahmen der Nationalsozialisten zum Verkauf gezwungen. Finanziell war Szepan zuvor in seinen Berufen nicht sehr erfolgreich, er scheiterte mehrmals mit selbstständigen Betrieben und wurde zeitweise von der Stadt Gelsenkirchen angestellt, die nach seinem Ausscheiden seine Planstelle unbesetzt ließ. Mit der Übernahme des Textilgeschäftes aus jüdischem Besitz konnte Szepan nun seinen Lebensunterhalt und seine sportlichen Aktivitäten gut in Einklang bringen. Es finden sich allerdings keine Quellen darüber, dass er sich um einen gut laufenden Betrieb, der enteignet werden sollte, bemühte. Daher ist festzuhalten, dass Fritz Szepan von den Nationalsozialisten profitierte, jedoch eher als eine Art „stiller Teilhaber“.

Fritz Szepan wurde als Kapitän der Nationalmannschaft auch Mitglied im Führerrat des Reichsfachamtes Fußball, dem Leitungsorgan des deutschen Fußballs. Er galt als eine Vorzeigefigur für den Deutschen Fußball.

Insgesamt war der größte Teil der Schalker Mannschaft eher unpolitisch und ausschließlich auf den Fußball fokussiert. In einem Interview mit Willi Dargaschewski äußerte er sich dahingehend, dass man zwingend Mitglied in der HJ und damit in einer nationalsozialistischen Organisation sein musste, um überhaupt eine Zulassung für das aktive Spielen in einem Fußballverein zu erlangen. Willi Dargaschewski, der bei Schalke vierten Deutschen Meisterschaft des Jahres 1939 das Vorspiel bestritt, war seit 1939 Mitglied der Ersten Mannschaft der Schalker und spielte dort bis 1952.

Die siegreichen Schalker Spieler wurden, den Quellen zufolge, ehrenhalber in die SA aufgenommen, ohne aber groß politisch in Erscheinung zu treten. Ein Teil der Schalker Spieler, welche die erste Deutsche Meisterschaft im Jahr 1934 errangen, waren ab dem 1937 als eingetragenes Mitglied der Partei. Beispielsweise seien hier Ernst Kuzorra, Fritz Szepan, Hermann Nattkämper und Hans Bornemann zu nennen, und im Laufe der Jahre kamen nach und nach die jüngeren Spieler dazu.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es vereinzelte Verbindungen zwischen den Nationalsozialisten und Schalkern gab. Allerdings stand für die Schalker der Sport

immer im Vordergrund. Die sportlichen Erfolge waren Ergebnis besonderer Spielerpersönlichkeiten und eines überlegenen Spielsystems, des Schalcker Kreisels.

Kriegsteilnehmer

Unter den Schalcker Fußballern gab es während des 2. Weltkrieges viele Kriegsteilnehmer. Einige Schalcker sind auch im Krieg gefallen. Neben Wilhelm Kostrzewa, Rudolf Heim und Bernhard Füller, ist Adolf Urban der wohl bekannteste Spieler. Urban war Nationalspieler und stand viermal in der Startaufstellung der Meisterschaften 1935, 1937, 1939, 1942 und beim Pokalsieg 1937.

Damit die propagierte nationalsozialistische Volksgemeinschaft und die Volksnähe zu den Schalcker Spielern demonstriert war, wurden eben auch Spieler wie Adolf Urban zum Kriegsdienst einberufen. Allerdings wurden auch einige Spieler wie Fritz Szepan und Ernst Kuzorra heimatnah eingesetzt. Beide waren bei der Flugabwehr in Essen Katerberg stationiert und konnten während des Krieges den Schalcker Spielbetrieb erfolgreich aufrechterhalten.

Bei einigen Mannschaftsfotografien während der Kriegszeit schmückten große Adler mit dem Hakenkreuz den Brustbereich der Trikots. Dies bedeutete, dass die Spieler bei der Wehrmacht ihren Dienst leisteten und jene mit blanker Brust nicht. Besonders deutlich kann man die Adler auf den Fotografien der Deutschen Meisterschaft von 1942 sehen.

Ein ganz anderer Kriegsteilnehmer, der erst nach Beendigung des Krieges auftrat, war Dr. Fritz Levisohn/Lenig. Er war vom 25. Mai 1946 bis zum 22. Februar 1947 Vorsitzender des FC Gelsenkirchen-Schalke 04. Er änderte seinen Namen im Jahr 1946 in Lenig. Fritz Lenig war jüdischer Arzt in Gelsenkirchen und flüchtete 1939 in die Niederlande. Dort arbeitete er während des Krieges in einer niederländischen Widerstandsgruppe gegen die Nationalsozialisten. Als Verantwortlicher einer Widerstandszeitung wurde er 1942 ins KZ Amersfoort gebracht. Aus diesem konnte er aber fliehen und unter falschem Namen im Widerstand weiterarbeiten. Mit der Beendigung des Krieges bedankte sich der Ehemann der niederländischen Königin, Prinz Bernhard, in einem überlieferten Schreiben bei Lenig.

Meisterfeiern und Erfolge

Der dramatische 2:1 Sieg im Berliner Poststadion über den Club aus Nürnberg brachte 1934 die erste Deutsche Meisterschaft, welche durch die Tore von Szepan und Kuzorra in den letzten Minuten des Spiels errungen wurde. Die anschließende Siegesfeier am Schalker Markt wurde von NSDAP-Kreispropagandaleiter Wilhelm Bunse für die in Gelsenkirchen nun herrschende NSDAP organisiert. Dabei wussten die Nationalsozialisten den Schalker Sieg für sich auszunutzen. Die Zeitungen berichteten beim Abschluss der Feierlichkeiten vom gemeinsamen singen des „Horst-Wessel-Liedes“ und dem „Deutschland-Lied“, abgeschlossen mit dem „Gruß auf den Volkskanzler“. Dieses Szenario war den Schalkern allerdings nicht unbekannt. Nach dem Gewinn der Westdeutschen Meisterschaft in den Jahren 1932 und 1933 war die Mannschaft ebenfalls von einer vergleichbaren Anzahl an von jubelnden Zuschauern am Gelsenkirchener Bahnhof empfangen worden. Der Siegeszug führte ebenso durch blau-weiß geschmückte Straßen und endete am Schalker Markt, auf dem dann der demokratisch gewählte Bürgermeister 1932 in einer Rede lobende Worte für die Schalker Spieler fand. Zum Abschluss dieser Festlichkeiten wurde das „Deutschland-Lied“ gesungen. Im Jahr 1933 wiederholte sich dieser Vorgang, jedoch ohne eine Rede Vertreters der Stadt Gelsenkirchen. Die Rede übernahm ein Vereinsvertreter, der nach Abschluss seiner Lobpreisungen mit dem Hoch auf das Vaterland, gefolgt vom „Deutschland-Lied“, einen Abschluss fand. Neu war, dass eine Kapelle der SA dem Siegeszug zur Westdeutschen Meisterschaft vorweg ging.

In den Jahren nach der ersten Deutschen Meisterschaft wurden fortan die Siegesfeiern immer von Vertretern der NSDAP organisiert. Auf vielen zeitgenössischen Fotografien ist deutlich zu erkennen, dass neben den blau-weißen Vereinsfahnen von Schalke 04 nun ebenso schwarz-weiß-rote Hakenkreuzfahnen die Straßen schmückten.

Nach dem Gewinn der zweiten Deutschen Meisterschaft 1935 zeichneten bei der Meisterfeier Vertreter der Stadt Parallelen des Schalker Sieges und der Ideologie der NSDAP auf. Schalkes stellvertretender Vereinsführer Heinrich Tschenscher, der

Mitglied in der NSDAP war, bedankte sich bei der vereinsinternen Siegesfeier bei den Vertretern des Staates und den Organisatoren der Stadt.

Beim Triumphzug der dritten Deutschen Meisterschaft 1937 begleiteten den Triumphzug mehrere Gruppierungen der NSDAP, wie die SA, die NS-Kraftfahrer, zusätzlich eine Musikkapelle der Schutzpolizei, sowie Vertreter der Behörden und der nationalsozialistischen Partei. Es wird somit deutlich, dass die NSDAP den Sieg auch als ihren Triumph mitfeierte.

Der darauf folgende Sieg war der Gewinn des Tschammer-Pokals im Januar 1938, der jedoch noch in die Spielzeit des Jahres 1937 fiel, was somit das erste Double der Deutschen Fußballgeschichte war. Dieser Pokal kommt dem heutigen DFB-Pokal gleich und war damals nach dem Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten benannt. Trotz widriger Wetterbedingungen fand ein Umzug vor vielen Zuschauern statt, der wieder von den verschiedenen Organisationen der NSDAP begleitet wurde. Wie bei vorherigen Meisterfeiern endete der Triumphzug mit dem „Siegheil auf den Kanzler“, dem „Horst-Wessel-Lied“ und dem „Deutschland-Lied“. Während der vereinsinternen Siegesfeier betonte der stellvertretende Vereinsführer Tschenscher seinen Dank an die NSDAP, welche dem Verein immer bei sportlichen Erfolgen organisatorisch zur Seite stand.

Im Jahr 1939 gewann Schalke 04 die erste „großdeutsche“ Meisterschaft nach dem so genannten Anschluss Österreichs gegen Admira Wien durch das sagenhafte 9:0. Der nun schon traditionelle Umzug nahm seinen gewohnten Lauf. Zusätzlich wurde auf dem Wildenbruchplatz, der nahe des Gelsenkirchener Hauptbahnhofs lag, ein Volksfest durchgeführt. Auf diesem Fest hielten einige Vertreter der Nationalsozialisten Lobesreden und SA-Oberführer Jackstien verkündete, dass die Schalker Spieler der SA schon seit längerem angehörten und nun in ihren Dienstpositionen eine Beförderung erhielten. Die Feierlichkeiten, sowie die vereinsinterne Feier, endeten wieder mit der „Ehrung des Führers“.

1940 wurde Schalke erster „Kriegsmeister“. Ein Siegeszug fand nicht statt, die interne Meisterfeier im städtischen Hans-Sachs-Haus schon. Bei dieser waren wie üblich NSDAP-Vertreter anwesend und wiesen in ihren Ansprachen darauf hin, dass

man den Sieg auch Hitler zu verdanken habe, da während des Krieges weiterhin großer Wert auf den Sport gelegt wurde.

Der letzte Siegeszug fand nach dem Gewinn der sechsten Deutschen Meisterschaft im Jahr 1942 statt. Die Feier zog sich, wie bei den Erfolgen zuvor, durch die geschmückten Straßen Gelsenkirchens und endete am Schalcker Markt. In seiner Rede stellte NSDAP-Oberbürgermeister Böhmer eine Verbindung zu den Geschehnissen des Krieges her. In der Nationalzeitung wurde berichtet, dass Böhmer betonte, dass eine „ungeheure Gesundheit und Kraft“ im Kern Deutschlands liegen würde. In diesem Jahr fand keine vereinsinterne Meisterfeier statt.

Die Nationalsozialisten nutzten während den Schalcker Siegesfeiern jede Gelegenheit aus, um sich anhand der fußballerischen Erfolge im Glanze des Triumphes zu sonnen und versuchten, sich die große Popularität des Vereins zunutze zu machen. Sie propagierten die Schalcker Siege, vorzugsweise durch Vergleiche und Verweise auf die Partei und den Staatsapparat, als Erfolge der Nationalsozialisten. Die Reden der Schalcker Vereinsvertreter bezogen sich weitestgehend auf den sportlichen Erfolg. Selbstverständlich bedankten sich die Vereinsvertreter für die Organisation der Umzüge durch die Stadt. In der lokalen Gesellschaft passte man sich also an und „lief mit“, hatte aber vor allem den Sport im Auge.